



Nr. 67.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erziehungswesen: Einzel- und Gesamtschulen. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., in Calw 15 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 21. März 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtposten 1.50 Mark pro Quartal, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarortverkehr 1.40, in Fernverkehr 1.50. Bestellgeld in Calw 2 Pf.

Ein neues französisches Kabinett.

Der Kabinettswechsel in Frankreich. — Die Lage im Westen. — Zur russischen Revolution.

Briand, der mit allen Mitteln versucht hat, seine Stellung als Ministerpräsident zu behaupten, der sogar Zuflucht bei seinem Freunde Poincaré gesucht hat, indem er ihm anheimstellte, das Ministerium zu behalten oder womöglich gar die Kammer heimzuschicken, mußte gehen, weil ihn selbst der Präsident der Republik nicht mehr zu halten vermochte gegen die Opposition. Die wahren Ursachen, warum Briand trotz seiner politischen Geschicklichkeit und seiner Beredsamkeit gleich der eines Schauspielers gehen mußte, werden natürlich nicht an die Öffentlichkeit kommen. Die Opposition sprach ihm das Mißtrauen aus wegen des Einreichens wirtschaftlicher Mißstände, wobei die Regierung nicht genügend Borausicht bewiesen habe, diese Tatsache hat aber noch den bitteren Beigeschmack, daß darin zugleich auch eine stumme Kritik gegen England zum Ausdruck kommt, das nicht genügend Entgegenkommen gegenüber den wirtschaftlichen Bedürfnissen Frankreichs gezeigt haben dürfte. Zweifellos aber hängt der Sturz Briands auch mit der Salonikfrage zusammen. Briand wird als der Vater des Gedanken der Salonikexpedition bezeichnet. Als es sich vorigen Herbst um die Aufgabe dieses Unternehmens handelte, hat Briand sich mit aller Macht für Fortsetzung eingesetzt, im Hinblick auf das Ansehen Frankreichs auf dem Balkan und wahrscheinlich auch mit der ausgesprochenen Hoffnung, Griechenland durch Unterstützung der Venizelisten doch noch zum Anschluß zu bringen. Die Folge des Bestehens auf dieser Unternehmung war die Frankreich zugeschriebene Verstärkung dieser Front. Die Hoffnungen auf einen Umschlag in Griechenland gingen aber fehl, und der gerade im Mittelmeer mit besonderer Schärfe gehandhabte U-Bootkrieg hat das ganze Unternehmen jetzt in die heikelste Lage gebracht, wenn auch die Franzosen jetzt noch so energisch sich dort einsetzen. Ihre Verpflegung ist gefährdet. In beiden Fällen also, der schlechten Versorgung Frankreichs und der Salonikexpedition wird dem gestürzten Ministerpräsidenten ungenügende Vertretung der Interessen Frankreichs vorgeworfen. Die neuen führenden Männer stellen eigentlich ein richtiges Geschäftministerium dar, sie verraten kein ausgesprochenes Programm. Ribot, der neue Ministerpräsident, ist 75 Jahre alt, er gehört seit Ausbruch des Kriegs der Regierung als Finanzminister an, er entspricht eigentlich nicht der Anschauung der radikalen Mehrheit der Kammer, sondern darf eher als gemäßigter Republikaner angesehen werden. Daß man den alten Mann noch an die Spitze des Staatswesens setzte, kann nur als Verlegenheitsstat ausgelegt werden, weil wahrscheinlich jüngere tatkräftige Männer von politischem Ansehen nicht geneigt waren, die Regierung im jetzigen Stadium des Krieges, wo man sich über die Wirkung des U-Bootkrieges und auch (trotz alles Jubelgeschreies) der russischen Revolution noch nicht klar ist, zu übernehmen.

Und merkwürdiger Weise ging das Ministerium Briand auch in demselben Augenblick, in dem sich nach Anschauung der Franzosen doch der „Sieg“ an die Fahnen des französischen Heeres zu heften beginnt, weil die Deutschen „unter dem Druck“ des Gegners täglich mehr Gelände preisgeben müssen. Wir sind ja unterrichtet über die „Erfolge“ der Franzosen zwischen Arras und Aisne, und wissen, daß sie dazu gekommen sind, wie der Blinde zu einer Ohrfeige, denn es hat Tage gebraucht, bis sie es gemerkt haben, daß ihr „glänzender“ Vormarsch lediglich gegen deutsche Nachhut geführt worden war. Ueber die Tragweite des freiwilligen deutschen Rückzugs wird man sich klar, wenn man bedenkt, daß die Franzosen und Engländer nun alle Mühe und Arbeit, die sie auf die Vorbereitungen zur Bekämpfung der alten deutschen Stellungen verwendet hatten, umsonst getan haben, und ein Gelände „erobert“ haben, das sie vollständig neu wieder in Ordnung bringen müssen, wobei sie allein einen

Das neue französische Kabinett.

(W.B.) Paris, 20. März. Die Agence Havas meldet: Das neue französische Ministerium ist wie folgt gebildet worden: Vorkriegs- und Neuveres: Ribot; Justiz: Viviani; Krieg: Painlevé; Marine: Lacaze; Bewaffnungswesen: Thomas; Finanzen: Thierrry; Inneres: Malon; öffentlicher Unterricht: Steeg; öffentliche Arbeiten: Desplas; Handel: Clementel; Ackerbau: Fernand David; Verpflegung: Violette; Arbeit und soziale Fürsorge: Bourgeois; Kolonien: Maginot; Unterstaatssekretär des Finanzwesens: Daniel Vincent.

großen Zeitraum darauf verwenden müssen, die neuen Stellungen in Verbindung mit den Versorgungsstellen zu bringen. Auf englischem Gebiet sollen dazu allein 200 000 Mann verwendet werden. Die weitere strategische Bedeutung des deutschen Rückzugs wird von der neutralen Gas-Presse als ein feiner Schachzug Gladsturgs bezeichnet, der wahrscheinlich dadurch freien Raum zum Entscheidungsschlag gewinnen wolle. Jedenfalls wird die glänzende durchgeführte Rückverlegung der deutschen Front als eine Probe auf das Exempel angesehen, wer die besseren Nerven hat, denn mit einem moralisch geschwächten Heer läßt sich natürlich eine solche Operation nicht ohne die Gefahr der Rückwirkung auf den Geist der Truppen durchführen. An der Siegesverweigerung unserer Heere wird die Aufgabe unserer alten Stellungen also nichts zu ändern vermögen.

Was aber die so offensichtlich zur Schau getragene Siegesverweigerung unserer Feinde anbelangt, so dürfte sie gerade jetzt sich als Bluff erweisen, wo die Entwicklung der Dinge in Russland einen Verlauf zu nehmen droht, der keineswegs im Programm der Entente vorgesehen ist. Die „Erläuterung“, mit der Lloyd George kürzlich feststellen zu können glaubte, daß infolge des Sieges der Revolutionäre die energische Weiterführung des Krieges gesichert sei, ist der erneuten Befürchtung gewichen, daß doch nicht alles so geht, wie es England gewünscht hatte. Die russischen Sozialisten, die Vertreter der Volksmassen, denen das Stillen des Hungers vor der Erfüllung der allrussischen Pläne geht, mit denen sie nichts zu tun haben wollen, scheinen der neuen Regierung bezüglich ihrer imperialistischen Kriegspläne energischen Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. In der Regierung ist vorläufig noch der Sozialist Kerenski, der der Partei und ihren Anhängern als Garant dafür dienen soll, daß baldmöglichst Frieden geschlossen wird, was schon daraus hervorgeht, daß die Sozialisten die Rückgängigmachung der Erneuerung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch durchgesetzt haben, in dem sie mit Recht die Seele der kriegswütenden Militärpartei erblicken. Kerenski hat noch im Februar in einer Rede in der Duma sich gegen die utopistischen Kriegsziele der Panславisten (Konstantinopel usw.) ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß die Kriegsstimmung in russischen Volk in unendlichem Fortschreiten finde. Die Anwesenheit dieses sozialistischen Vertreters in der Regierung bedeutet also den Massen, welche Nahrung und politische Freiheit wollen, ein Programm, und daß sie sich gegen eine Fortführung des Krieges für Englands Interessen wehren, das geht aus der gestrigen Erklärung von Lloyd George hervor, daß die „Gefahr“ noch nicht vorüber sei, d. h., die Gefahr, daß die neue Regierung mit ihren Kriegsplänen durchdringt. Auch das neue Manifest der Regierung, in dem sie dem Volk Berge von Glück und Wohlfahrt und politischer Freiheit verspricht, und die alte Regierung verdammt, weil sie, in Schande und Lafter verstrickt, der Zukunft des Vaterlandes gleichgültig gegenüber gestanden sei, wird nichts daran zu ändern vermögen. Und wenn die in dem Manifest angekün-

digte Aufrechterhaltung der Bündnisse nicht mit der allgemeinen Volksstimmung der Herbeiführung des Friedens übereinstimmt, so wird es der neuen Regierung wohl schwer fallen, sich ihren neuen Widersachern entgegenzustellen trotz Englands Hilfe. O. S.

Die Revolution in Russland.

Die Umtriebe gegen die neue Regierung.

Berlin, 21. März. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ nimmt die anarchistische, gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an. Ueberall auf Straßen und Plätzen werden Reden für die sozialistische Arbeiterpolitik und gegen die vorläufige Regierung gehalten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr gegen die Dumaleute aufgewiegelt. Die Polizei ist größtenteils durch Studenten ersetzt, die bei den Volksmassen keinerlei Autorität besitzen. — Laut „Rösischer Zeitung“ besteht zur Zeit keine Möglichkeit, objektive Pressedepeschen aus Petersburg nach dem neutralen Ausland abzusenden. Nur ein Londoner und ein Pariser Vertreter besitzen eine Art Monopol für die Absendung von Pressedepeschen, die unter Miljukows Redaktion hergestellt werden. — Die Pariser Presse bringt sich vollständig widersprechende Depeschen aus Petersburg. Nach ihnen scheint der Widerstand der Armee gegen die neue Regierung noch nicht ganz gebrochen, während andererseits schwere Kämpfe gegen allzu begehrtliche Sozialisten bevorstehen.

Erzwungene Zugeständnisse der neuen Regierung an die Sozialisten.

(W.B.) London, 20. März. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionäre Zugeständnisse zu machen. Als der Zar abdankte, ernannte er den Großfürsten Nikolai zum Oberbefehlshaber. Trotz dessen Volkstümligkeit hielt es die provisorische Regierung für notwendig, die Erneuerung aufzuheben, um der böswilligen Propaganda ein Ende zu machen, und durch einen Erlass anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanow ruhen dürfe.

Peinliche Zweifel in England wegen der Gegenrevolution.

(W.B.) London, 20. März. Reuter meldet aus dem Unterhause: Lloyd George erklärte, soweit die englische Regierung unterrichtet sei, sei die russische Revolution mit geringem Blutvergießen durchgeführt worden. Die neue Regierung habe die Unterstützung des ganzen Landes, der Armee und der Marine erhalten. Es sei befriedigend, zu wissen, daß die neue Regierung für den ausdrücklichen Zweck gebildet worden sei, den Krieg mit vermehrtem Eifer weiterzuführen. Die englische Regierung sei überzeugt, das russische Volk werde finden, daß sich Freiheit mit Ordnung selbst in Revolutionszeiten vereinigen lasse, und daß freie Völker die besten Verteidiger ihrer eigenen Ehre seien.

(W.B.) Amsterdam, 20. März. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, daß man wegen der Gefahr einer Gegenrevolution damit unzufrieden sei, daß dem Zaren gestattet wurde, nach Livadia zu gehen. Die neue Regierung verfolge aber die vernünftige Taktik des amerikanischen Cowboy, der, wenn er mit einer durchgehenden Viehherde zu

Fun habe, darnach trachte, noch rascher zu reiten, um der Herde den Weg abzuschneiden. Dies scheint die einzige Manier zu sein, durch die man eine Katastrophe in Petersburg vermeiden könne. Im Komitee der Arbeiterabgeordneten herrschte einige Erregung infolge der Verhaftung zweier Mitglieder, deren Namen auf einer Liste von Polizeispionen entdeckt wurde, die man im Ministerium des Innern fand. In den Petersburger Krankenhäusern wurden in der letzten Woche 1960 Verwundete behandelt. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten in Petersburg übersteigt 2500. In Moskau wurden 6 Personen getötet und 8 verwundet.

(W.B.) Amsterdam, 20. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Lloyd George teilte gestern im Unterhaus mit, daß am Donnerstag die Absendung einer Glückwunschkarte an die russische Duma beantragt werde. Lloyd George sagte ferner, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht sagen, daß in Russland alle Gefahr vorüber sei.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Französische Angriffe nordöstlich von Verdun gescheitert.

Die andauernden Angriffe der Franzosen westlich und nördlich von Monastir ohne Erfolg.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In dem dem Feinde preisgegebenen Gebiete zu beiden Seiten der Somme und Duse verliefen mehrere Gefechte von Infanterie- und Kavallerieabteilungen verlustreich für die Gegner. Die Vorbereitungen des in jener Gegend ansehnlichen Kampfes des Monats es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein könnte. Im Spornbogen hielten unsere Erkunder 12 Engländer aus ihrer Stellung. Zwischen Dens und Arras war zeitweilig der Artilleriekampf lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas richteten die Franzosen nachmittags und nachts heftige Angriffe gegen die von uns am 18. März gewonnenen Stellungen. Sie sind überall abgewiesen worden. An der Höhe 304 stieß aus eigenem Antrieb eine unserer Kompagnien dem weichenden Feinde nach und entriß ihm ein weiteres 200 Meter breites Grabenstück, dessen aus 25 Mann bestehende Besatzung gefangen wurde. Bei einem schneidig durchgeführten Unternehmen hart südlich des Rhein-Rhonekanals fielen 20 Franzosen in unsere Hand. Im Luftkampf wurden 13, durch Abwehrgefechte 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In einigen Abschnitten regere Gefechtsstätigkeit als in den letzten Vortagen. Von Streifen an der Beresina und am Stochod brachten unsere Aufklärungsabteilungen 25 russische Gefangene ein.

Mazedonische Front: Der nun seit 9 Tagen währende Kampf zwischen Ochrida und Prespa sowie auf den Höhen nördlich des Beckens von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seenenge wie im Norden von Monastir vor. In unserem Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf sind alle Angriffe gescheitert. Unsere und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut geschlagen. Nördlich des Dojransees wurden mehrere englische Kompagnien durch Artilleriefeuer zersprengt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 20. März. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen bei Reges einige Gefechte im Gebiete beiderseits der Duse. Im Osten bei Lauwetter keine besonderen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W.B.) Paris, 20. März. Amtlicher Bericht vom 19. März nachmittags: Im Laufe der Nacht behielten unsere leichten Abteilungen die enge Fühlung mit dem Feind bei und setzten ihren Marsch ohne Anhalten fort. Westlich von Nesle haben wir an verschiedenen Stellen die Bahnstrecke Ham-Nesle erreicht. Nördlich von Royon besetzten wir Guiscard. Wir trieben unsere Patrouillen an der Staatsstraße von Saint Quentin entlang vor. Westlich der Duse bemächtigten wir uns einer zweiten deutschen Stellung. Die Zahl der Fleden und Dörfer, die durch die Franzosen seit drei Tagen befreit worden sind, erreicht gegenwärtig 100. Viele Ortschaften sind auf gefährliche Weise vom Feinde zerstört und geplündert worden. Tausende von Einwohnern, die die Deutschen nicht abtransportieren konnten, kamen unseren Soldaten entgegen. Auf dem linken Maasufer machten die Deutschen gestern zu Ende des Tages nach einem heftigen Bombardement gegen die Front Avocourt-Toter Mann einen starken Angriff auf unsere Stellungen zwischen diesen beiden Punkten. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer brach die Angriffswellen auf dem größten Teil der Front, bevor sie unsere Linien erreichen konnten, und fügte dem Feind große Verluste zu. Auf der Höhe 304 und im Wald von Avocourt, in denen es Abteilungen des Feindes gelungen war, in unsere Linien auf einem Raum von ungefähr 200 Metern ein-

zudringen, entspann sich ein heftiges Handgemenge, bei dem der Feind teilweise aus unseren vorgeschobenen Gräben hinausgeworfen wurde. — Amtlicher Bericht vom 19. März, abends: Im Laufe des Tages rückten unsere Truppen über Ham an der Somme und Chauny an der Duse hinaus vor. Wir hatten eine große Zahl Ortschaften zwischen diesen beiden Städten. Unsere Kavallerie, die mehrere Kilometer nördlich von Ham strahlenförmig vorging, erbeutete einen Transportzug, der sich in der Richtung auf Saint Quentin zurückzog. Unser Vormarsch erreichte an dieser Stelle 35 Kilometer Tiefe. Südlich von Chauny erreichten unsere Abteilungen die allgemeine Linie Lote-Soissons, die gänzlich frei gemacht ist. Nordöstlich von Crouy rückten unsere Vorposten längs der Straße von Maubeuge vor. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 neue Dörfer und Fleden befreit. Der Feind verwarfte vor seinem Rückzug das Land. Obstbäume wurden gefällt oder herausgerissen, die Felder durch Minen zerstört, die weite Krater gebildet haben. Zahlreiche Dörfer sind völlig eingeäschert. Die Einwohner, die ohne Unterkunft und ohne Nahrungsmittel sind, werden von unseren Truppen gepflegt. Die Verbindungswege sind an mehreren Stellen abgeschnitten, alle Brücken zerstört. In der Champagne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag den Charakter einer gewissen Festigkeit an, in der Gegend der Butte-du-Mesnil und westlich von Auberive. Auf dem linken Ufer der Maas haben wir fast sämtliche Grabenstücke wiedergewonnen, in die der Feind eingedrungen war. Der Kampf dauert fort. Auf der übrigen Front zeitweilig Geschützfeuer.



Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhandkommens und wegen Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2-jähriger Kriegsbauer der untrügliche Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Verzweiflung Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzukriegen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.



Der Zustand des ausgegebenen Geländes zwischen Arras und Aisne.

Berlin, 21. März. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Alle Pariser Blätter berichten von den furchtbaren Schwierigkeiten, denen die französischen und britischen Marschkolonnen Schritt für Schritt in dem zur Wüstenei gewordenen Gelände zwischen Arras und der Aisne ausgesetzt sind. Die militärische Fachkritik hält es für unabweislich, die verwüstete Gegend für größere Militärtransporte in Stand zu setzen.

Ein französisches U-Boot von einem französischen Torpedoboot versenkt.

(W.B.) Bern, 20. März. Mitte Februar hat ein französisches Torpedoboot in der Bucht von Marseille ein französisches Unterseeboot, in der Annahme, es sei ein deutsches, versenkt.

Wieder ein französisches Großkampfschiff vernichtet.

(W.B.) Berlin, 20. März. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Morath, hat am 19. März im westlichen Mittelmeer ein durch Zerstörer gesichertes französisches Großkampfschiff der Danton-Klasse durch Torpedoschuss versenkt. Das Minen-

schiff, das Zirkadurs hieß, legte sich nach dem Treffer sofort stark über und kenterte nach 45 Minuten.

Bermischte Nachrichten.

Der Reichsbankpräsident zur Kriegsanleihe.

(W.B.) Berlin, 20. März. Bei der heutigen Versammlung der Mitglieder und der Mitglieder der Sachausschüsse der Handelskammer zu Berlin führte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Excellenz Dr. Havenstein u. a. folgendes aus: Die kommenden Wochen werden entscheiden über die Zukunft unseres herrlichen Vaterlandes, vielleicht auch über die Zukunft Europas und der Welt. Darum ist keine der früheren Kriegsanleihen so wichtig gewesen wie gerade diese. Wir vertrauen bei dem Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe, daß wir auch diesmal siegen werden, weil wir siegen können und siegen wollen. Wir können siegen, weil Deutschlands Wirtschaftskräfte unberührt und ungebrochen dastehen, und die deutsche Arbeit auf deutschem Boden und in deutschem Gewerbe neue Werte und neue Kapitalien schafft. Wir wollen und werden siegen, weil es gilt, einen erbarmungslosen Gegner niederzurufen und das Vermächtnis von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die nicht mehr zu rückkehren, zu erfüllen. Es ist nicht nur unsere Pflicht, sondern unser stolzes und heiliges Recht, in diesem Kampf der Finanzkraft mitzuwirken zur Eringung des Sieges, weil wir nur durch den Sieg den Frieden bekommen werden, der uns das bringt, was wir brauchen, um die Lasten des Krieges zu tragen: eine starke Kriegsentlastung. Töricht ist das Gerücht, daß das Reich durch eine Beschlagnahme der Guthaben bei Sparkassen und Banken zwangsweise seine Mittel erhöhen werde. Es kann nicht die Rede davon sein, daß vor dem Jahre 1924 eine Verkürzung des Zinsgenusses aus der Kriegsanleihe in irgend einer Form erfolgen wird. Heute weiß jeder Deutsche, daß es sich für uns nur darum handelt, zu siegen. Und siegen können wir nur, wenn die ganzen Kräfte des Volkes dazu beitragen. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, trägt dazu bei, den heimischen Boden zu schützen und einen starken Frieden herbeizuführen.

Amerikanische Vorbereitungen.

(W.B.) Washington, 20. März. Präsident Wilson hat das Marineministerium ermächtigt, 116 Millionen Dollar für die Beschleunigung des Baues von Kriegsschiffen und zum Ankauf von Hilfschiffen auszugeben. Die Schüler der ersten Klasse der Marineakademie werden am 29. März zu Offizieren befördert, die der zweiten Klasse einige Wochen später. Auf diese Weise hofft man, das Offizierkorps der Marine um 374 Offiziere zu vermehren.

Nach der Versenkung der drei amerikanischen Dampfer.

Berlin, 21. März. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge erfährt „Daily Telegraph“ aus Washington, gewisse amerikanische Blätter betrachteten die Versenkung der drei amerikanischen Handelsschiffe als eine Kriegstat und forderten die Kriegserklärung durch den Kongress.

Zur Lage in Griechenland.

Berlin, 21. März. Einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge berichtet Reuter aus Athen vom 19. d. M., daß die Ententegeandten dorthin zurückgekehrt seien. Mit den Getreideabladungen im Hafen von Piräus sei begonnen worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. März 1917.

Frühlingsanfang.

* Der Frühling, der meteorologisch bereits mit dem 1. März seinen Anfang genommen hat, beginnt kaltenbermäßig mit dem Zeitpunkt, da der Mittelpunkt der Sonnenbahn auf den Äquator zu stehen kommt. Das ist am 21. März morgens 6 Uhr mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers der Fall. An diesem Tage erfolgt ihr Aufgang genau im Osten, dementsprechend liegt ihr Untergang genau im Westpunkt, Tag- und Nachtbogen sind einander gleich; wir haben Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Vom 21. März ab rücken bis zum 21. Juni Auf- und Untergangspunkt der Sonne immer weiter gen Norden, der Tagesbogen nimmt mit jedem Tag an Umfang zu, und der lichte Tag, der am Frühlingsanfang eine Dauer von 12 Stunden 12 Minuten aufweist, wächst zu einer Länge von 16 Stunden 11 Minuten an. — Eigentlich erwartet man vom Frühling, daß er sich anders einführt, als das heute geschehen ist. Schnee und Regen untereinander, ein häßliches nachtantes Wetter hat er mitgebracht. Hoffen wir, daß das bald anders wird, und auf den langen kalten Winter auch ein schönes warmes Frühjahr folgt, wie wir es jetzt mehr als je brauchen.

Erntemühl, 20. März. Am letzten Sonntag hielten wir unsern zweiten Gemeindeabend in unserm schönen Schulhause. Ein rechter Kriegs-gemeindeabend war es, zeigte er doch ganz den Stempel der gegenwärtigen, ernstesten Zeit. Nach den einleitenden Worten sprach Herr Hauptlehrer Haug über Anbau und zweckmäßige Düngung der verschiedenen Gemüsearten. Diesem belehrenden Teil folgte der mehr unterhaltende: Vorzeigen von Lichtbildern durch Herrn Stadtpfarrer Sandberger-Liebenzell der dadurch seinen überaus interessanten Vortrag beim letzten Gemeindeabend über seinen Aufenthalt in Polen durch zum größten Teil selbst gefertigte photographische Aufnahmen recht wirkungsvoll ergänzte. Auch der wichtigsten Begebenheiten der letzten Zeit wurde gedacht unserers Zeppelins und besonders auch auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Zeichnung unserer neuen Kriegs-anleihe hingewiesen. Gedichtvorträge von Schülern und allgemeine Gespräche verzierten den Abend.

r. Simmohheim, 19. März. Am Sonntag den 18. März fand im Garkhaus zur „Sonne“ hier eine überaus gut besuchte Versammlung statt, in der über verschiedene wichtige Fragen der gegenwärtigen Kriegszeit gesprochen wurde. Zunächst hieß Herr Schultheißenamtsverweser Nilling die Erschienenen in einer kurzen Begrüßungsansprache herzlich willkommen. Darauf ergriff Herr Dekan Zeller das Wort. Er knüpfte an die beiden großen Ereignisse der letzten Woche an, an die Eroberung Bagdads durch die Engländer und an die russische Revolution. Daß der Fall Bagdads für die Engländer ein nicht zu unterschätzender Erfolg und für uns ein schmerzlicher Schlag ist, wurde klar und wahrheitsgetreu auseinandergesetzt, ist doch mit dem Fall der alten Kalifenstadt eines unserer Kriegsziele vorläufig wieder in die Ferne gerückt, das seinen Ausdruck in den beiden Worten findet: Berlin—Bagdad. Sodann wurde gezeigt, wie bei der russischen Revolu-

tion eben wieder England in erster Linie seine Hand im Spiele hat. England hat natürlich ein großes Interesse daran, daß Rußland nicht kriegsmüde wird. Deshalb verhalf es der dortigen Kriegspartei, die für unbedingte Weiterführung des Krieges ist, zum Sieg. In den Mitteln zu seinen Zwecken ist England bekanntlich nicht wäherisch, und so wird es die Briten nicht sonderlich aufregen, wenn Zar Nikolaus II nicht mehr am Ruder ist. Uebrigens für uns Deutsche wiederum eine Genugtuung, denn wir brauchen uns nur an die Telegramme zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in den letzten Julitagen des Jahres 1914 erinnern. Sodann legte der Redner in großen Zügen die Ursachen des Weltkrieges dar. Es ist immer von Vorteil und kann unserem Volke nicht oft genug vor Augen geführt werden, wie es so recht englische Ueberlieferung ist, einen unbequemen Gegner womöglich durch andere vernichten zu lassen, und wie uns eben von englischer Seite das selbe Schicksal zugebracht war wie einstens Portugal, Spanien, Holland und Frankreich. Die Mittel sind so ziemlich noch dieselben, nur muß England am Weltkrieg in ganz anderer Weise teilnehmen als in seinen früheren Kriegen. Diesesmal muß auch kostbares englisches Blut dran glauben. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Dekan Zeller sprach Herr Regierungsrat Binder über Deutschlands Wirtschafts- und Finanzkraft. In gewandter Rede wurde den Zuhörern erläutert, daß man durchhalten könne, wenn wir durchhalten wollen, und daß es darum unbedingte Pflicht jedes einzelnen deutschen Mannes und jeder einzelnen deutschen Frau ist, am großen Werke mitzuhelfen. Wenn es aber — und das wurde vom Redner überzeugend und einwandfrei nachgewiesen — am Können nicht fehlt, so wäre es ein Verbrechen an unserem lieben deutschen Vaterlande, wenn wir nicht wollten. Herr Reg.-Rat Binder rechnete dann in herzerfrischenden Worten mit den sogenannten Mies- und Flaumachern ab, die nur immer hänge machen wollen (vgl. die Schützengräben bei Zinnenbergen und ähnliches), und warnte nachdrücklich vor der Verbreitung un-

sinniger Gerüchte, die eben schließlich einmal doch einen unvorsichtigen dahin bringen könnten, wo er nicht zu sein wünscht. Weiterhin wurde ein Erlaß des preussischen Kriegsministers zur Kenntnis der Versammlung gebracht, worin dieser vor dem törichtesten Geschwätz warnt, als ob durch die Zeichnungen zur Kriegs-anleihe der Krieg verlängert werde. Das Gegenteil ist der Fall! Je baldier unsere Feinde zu der Einsicht kommen, daß wir wirtschaftlich und finanziell nicht unterzukriegen sind, je näher sind wir dem Frieden. — Prokurist Hg-Stuttgart, ein ausgezeichnete Kenner dieses Gebietes, sprach in humorvoller und klarer Weise zu den Anwesenden, ihnen ans Herz legend, daß die 6. Kriegs-anleihe wie die andern die sicherste Kapitalanlage ist und sie auf-fordernd, durch möglichst zahlreich Zeichnungen einen baldigen dauernden Frieden heraufzuführen zu helfen. Da die Zeichnungen ziemlich vorgeükt war, so kam Herr Landtagsabgeordneter Staudenweger nur noch kurz zu Wort. Aber: Kurz und gut! Er führte aus, wie für uns eben schließlich alles Geld seinen Wert hat, wenn wir nichts zu essen haben. Und so hat er in dringenden und zu Herzen gehenden Worten die Versammelten, doch ja alles, was sie irgendwie an Lebensmitteln entbehren können, der Ortsammelstelle zuzuführen, damit für ausreichende Ernährung des ganzen Volkes gesorgt werden kann, wahrlich nicht die kleinste unserer Aufgaben. Auch ihm wurde wie seinen Herren Vorrednern reichlicher Beifall gezollt. Mögen die Worte der Redner, die sich in so selbstloser Weise in den Dienst der großen Sache stellen, auf fruchtbaren Boden gefallen sein! Umrahmt wurden die eindrucksvollen Reden von Vorträgen und patriotischen Gesängen der Schüler. Jedermann dürfte mit dem Gefühl nach Hause gegangen sein, einen anregenden und lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Zeichnet die 6. Kriegs-anleihe!

Amtliche und Privat-Anzeigen.
Hervanziehung zum vaterl. Hilfsdienst.
Aufforderung.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 1. März 1917, betr. fien Bestimmung zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben sich alle nicht mehr landsturm-pflichtigen männliche Deutschen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren sind, zum Zwecke der Hervanziehung zum vaterländischen Hilfsdienst bei den Ortsbehörden zu melden.

1. Die hienach meldepflichtigen Personen, welche in Calw wohnen, haben sich wie folgt bei der Hilfsdienstmeldestelle, Rathaus Zimmer Nr. 15, persönlich zu melden:

die Jahrg. 1857 und 1858 am Freitag, 23. März, vorm. 9—12 Uhr	
„ „ 1859 „ 1860 „ „ „ nachm. 2—6 „	
„ „ 1861 „ 1862 „ Samstag, 24. „ vorm. 9—12 „	
„ „ 1863 „ 1864 „ „ „ nachm. 2—6 „	
„ „ 1865 „ 1866 „ Montag, 26. „ vorm. 9—12 „	
„ „ 1867, 1868 u. 1869 „ „ „ nachm. 2—6 „	

2. Die Meldung kann auch schriftlich erfolgen und zwar ist von der persönlichen Meldung befreit, wer vor seinem Meldebeg die vorgeschriebene Meldekarte einreicht. Solche Meldekarten mit Umschlägen können bei der Hilfsdienstmeldestelle erbeten werden.

Die Uebersendung der ausgefüllten Karten an die Meldestelle kann erfolgen durch Vermittlung des Arbeitgebers, der Leiter von Anstalten usw. Dieses Verfahren ist insbesondere bei den Hilfsdienstpflichtigen anzuwenden, die sich zur Zeit in Heil-, Pflege-, Besserungs- oder Strafanstalten befinden.

Die Zustellung kann auch durch den einzelnen Hilfsdienstpflichtigen erfolgen, indem er die ausgefüllte Meldekarte bei der Meldestelle abgibt oder der Post zur Beförderung an die Meldestelle übergibt. In letzterem Fall werden die Meldekarten der Hilfsdienstpflichtigen postfrei befördert, sofern der Briefumschlag den Vermerk „Hervanziehung, Hilfsdienstpflichtigen-Meldung“ trägt und offen zur Abgabe am Schalter gelangt.

Alle Meldenden erhalten die Bestätigung ihrer Meldung, gleichgültig, ob diese schriftlich oder mündlich erfolgt ist, durch Aushändigung des zu stempelnden Abreißstreifens der Meldekarte.

Hilfsdienstpflichtige mit keinem festen Wohnsitz melden sich am 27. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tage aufhalten.

3. Nicht meldepflichtig sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenfischerei,
6. in der See- oder Binnen-schifffahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
8. auf Werften.

9. in Berg- und Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation,
11. in den im Oberamtsbezirk Calw befindlichen Expeditionsbetrieben und den Sägewerken, soweit diese der Lieferungsvereinigung des gesamten Holzbedarfs der Heeresverwaltung in Württemberg angehören.

4. Gibt nach dem 15. März 1917 ein bisher noch Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am 3. darauffolgenden Werktag persönlich zu melden und die für die Ausstellung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnorts hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnorts zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb 3 Tagen erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm ausübt, dieses bis zum 3. darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Der Einberufungsausschuss befindet sich bei dem zuständigen Bezirkskommando, also für den Oberamtsbezirk Calw bei dem Rgl. Bezirkskommando Calw.

Gibt ein in die Liste Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses spätestens am 3. darauffolgenden Werktag dem Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

5. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. wird bestraft, wer bei der Meldung wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Calw, den 20. März 1917.
Stadtschultheißenamt: A. B.: Dreif.

Stadtschultheißenamt Calw.
Bei Pfannkuch, Fr. Pfeiffer, Hegele und Kempf sind schöne
Sardinen,
das 1/4 Pfund zu 50 Pfg. zu haben.

Kaufleute welche
Stockfische, Bismarck-Seringe
und geräucherte Seringe
zum Verkauf wünschen, wollen ihren Bedarf sofort beim Stadtschultheißenamt anmelden.

Eier-Verkauf
am Donnerstag und Freitag, je vormittags
von 9—12 Uhr,
in derselben Reihenfolge wie das 1.igemal.
Lebensmittelkarten-Abschnitte sind vorzulegen.
Calw, den 21. März 1917.
Stadtschultheißenamt A. B. Dreif.

Ein kräftiges
Mädchen,
für Küche und Haushalt, sowie ein
jüngerer Bursche
für Landwirtschaft können eintreten b.
Karl Hartmann, zur „Sonne“,
Bad Liebenzell.

Suche in 8 bis 14 Tagen einen
jüngeren zuverlässigen

Bierführer.
G. Siller, Brauerei.

Braves fleißiges
Mädchen,
das schon gedient hat und etwas
ferrieren kann, wird
gesucht.
Café Wlff, Girsan

**Birnen-,
Apfel- und
Steinobst-Bäume,
Nußbäume,
Johannisbeer- und
Stachelbeer-
Sträucher, Rosen,
hoch und nieder,
u. sonstige Pflanzen**
zu verkaufen.
Baumwart Pfrommer,
Weltenschwann.

